

# Chapeau!

Die Hut- und Haubensammlung der Familie Tostmann bekommt in Seewalchen am Attersee eine Heimstätte. Davor feiert Gexi Tostmann ihren 70. Geburtstag. Wir gratulieren!



**Behüt' dich Gott.** / Die Frau kommt unter die Haube. / Der Hut brennt. Kein Kleidungsstück ist so in Redewendungen eingegangen wie die Kopfbedeckung. Hut und Haube repräsentieren den Kopf des Menschen. Sie haben, wie Kleidung allgemein, vor allem zwei Zwecke: Zum einen sind sie Schutz vor Wind, Regen und Sonne, zum anderen zeigen sie gesellschaftliche Zugehörigkeiten. Sie zeigen, ob die Frau verheiratet ist oder in Trauer, führen mit Goldstickerei und Spitzen den Wohlstand der Trägerin vor, und die regionalen Ausformungen ermöglichen einerseits eine Verortung und grenzen sich gleichzeitig von anderen Gegenden und Tälern, Religionen oder Nationalitäten ab. Der Anna-Plochl-Hut vom Hutmacher Franz Leitner aus Bad Aussee, eine schwarze Radhaube aus Vorarlberg, eine grüne Bodenhaube aus Niederösterreich, bestickte Babyhäubchen aus Brokat, Stroh Hüte aus dem 19. Jahrhundert, eine Bändelhaube aus Salzburg, eine Schwarzhäube aus der Wachau, Hauben aus Otterpelz und Spitzhüte aus Filz: Die Formen und Materialien der Hut- und Haubensammlung umfasst

Kopfbedeckungen, die zu bürgerlichen und bäuerlichen Trachten getragen wurden. Sie sind in Kommoden und Truhen, Kästen und Kisten verpackt. „Überall sind sie“, Gexi Tostmann macht eine ausladende Handbewegung, die alle verwinkelten und gewölbten Räume im Wiener Geschäft der Trachtenmode Tostmann umfasst. Ab 2014 werden sie in Seewalchen am Attersee ein Museum bekommen.

## Die magische Zahl

„Bei einem Interview habe ich leichtsinnigerweise behauptet, ich könnt' jeden Tag ein anderes Dirndl anziehen“, erzählt die Volkskundlerin und Senior-Firmenchefin, die Ladenöffnungszeitenkämpferin und Grünaktivistin. Der Beweis ist eine Ausstellung. Und wer „Meine 365 Dirndln erzählen“ in den Kellern der Molkergasse gesehen hat, weiß, dass ein Hut- und Haubenmuseum die Handschrift à la Tostmann tragen wird. Die Dirndln erzählen frei von der Leber weg die Geschichte von selbstgewebten Stoffen und die der aufstrebenden Kunstfaser in beginnenden Wirtschaftswunderzeiten. Sie erzählen die Geschichte vom Schaf der Eltern, das so erstaunlich viel Wolle gab und die eben erst gegründete Firma Tostmann mit reichlich Material belieferte, die Ausstellung zeigt den „Austrian Look“, der der Trachtenerzeugung Tostmann international zum Durchbruch verhalf. „Damit waren wir in der Mitte – für die Heimatwerke zu modern, für die anderen zu traditionell.“ Dirndln mit japanischen und indischen Einflüssen und – vielleicht sind das Frau Tostmanns liebste Stücke – „die zerschlissenen, verschossenen, abgewetzten“. Um eine zeitliche Einordnung zu erlauben, sind neben den beweisführenden Zahlen Mascherln in verschiedenen Farben zu sehen. Jedes Jahrzehnt hat eine andere Farbe zugeordnet bekommen. Die These, dass Quantität Qualität erzeugt, bestätigt sich in jeder Sammlung. Die Sammlung an Hauben und Hüten der Familie Tostmann begann mit der Gründerin des Unternehmens, Marlen Tostmann, und einer Linzer Goldhaube aus Familienbesitz. Als Marlen Tostmann die Kunstgewerbeschule in Wien besuchte und bei Eduard Wimmer-Wisgrill (1882–1961) textiles Entwerfen studierte, erwarb sie, quasi als Gesellschaft für die einsame Linzerin, eine Wachauer Haube. Die nächste im Bunde war dann ein mähri-

ches Stück aus dem Kuhländchen. „Das war also nun mein drittes Stück, und damit hatte ich eigentlich die magische Zahl erreicht, bei der die Gefahr des Sammelns einsetzt“, schreibt Marlen Tostmann in „Alte Hüte – Kopfbedeckungen von anno dazumal“.

In der Sammlung ist die reiche Formen- und Materialvielfalt vom 18. bis ins 20. Jahrhundert dokumentiert. Das Kopftuch als einfachste Kopfbedeckung wurde ab der Hälfte des 19. Jahrhunderts zur Feiertagstracht getragen. Im Alpenvorland sind es die schwarzen Flügel- oder Schwalbenauben. 40 verschiedene Bindungen sind dokumentiert. Aus Seewalchen am Attersee gibt es bis heute, schreibt Gexi Tostmann in „Das alpenländische Dirndl – Tradition und Mode“, eine katholische und eine evangelische Bindung. „Einige Bäuerinnen ließen sich sogar zwei Löcher in die Kopfhaut stechen, um das Tuch besonders sicher befestigen zu können.“ Im Lauf der Jahre wurden es an die 500. Es sind Stücke aus dem Dorotheum zu einer Zeit, wo sie einfach nur „alte Hüte“ waren, schließlich wurde die Sammlung bekannt und die Kopfbedeckungen wurden in Schachteln und Nylon-säcken im Geschäft „trotz barscher Abweisung meinerseits“ abgegeben.

## Konservieren – Präsentieren

Für Modeschauen werden die Hauben und Hüte herausgezogen. „Wir sind ja froh, dass wir keine öffentlichen Gelder bekommen. Denn dann dürften sie nur mehr in ewiger Dunkelheit ruhen und mit Handschuhen angefasst werden. Dabei haben sie Jahrhunderte bei Wind und Wetter überlebt.“ Mit der Restauratorin hat man dann einen gangbaren Mittelweg getroffen, damit sie auch als lebendiges Kleidungsstück weiterhin getragen werden können. Der Umzug von Wien nach Oberösterreich ist auch eine Heimkehr. Marlen und Jochen Tostmann gründeten mit einer Nähmaschine, einem Webstuhl und dem schon erwähnten Schaf im Jahre 1949 eine Trachtenstube in Seewalchen. In den Räumen des Büchsenmeisterhauses in Seewalchen wird die Sammlung zu sehen sein. Die Hauben und Hüte werden viele Geschichten zu erzählen wissen.

Mella Waldstein

## Meine 365 Dirndln erzählen

1010 Wien, Schottengasse 3a, Tel. (01) 533 5331, [www.tostmann.at](http://www.tostmann.at)  
Öffnungszeiten = Geschäftszeiten

## Alte Hüte – Kopfbedeckungen von anno dazumal

Herausgegeben von Gexi Tostmann, Christan Brandstätter Verlag



- 1 Gexi Tostmann, Hüterin der Sammlung, feiert runden Geburtstag.
- 2 Scheibenhut, Wollfilzhut mit gefältem Baumwollfutter, Salzkammergut.
- 3 Frauencylinderhut, Tirol, Salzburg, Mitte 19. Jahrhundert.
- 4 Linzer Goldhaube, 19. Jahrhundert.  
© alle Fotos: atelier olschinsky